

Vor zwei Jahren hatten sich die Teilnehmer Genossen

des Ortsvereins. Es sei damals nicht nur das Ziel gewesen,

und auch mal zwischen den Zeilen zu hören, was die Men-

richtigen Charme für das Fest versprühten. Auch kulinarisch

den SPD-Mitgliedern auszu-tauschen.

Reichen ehrenamtliche Strukturen aus?

Rettungskräfte aus ganz Deutschland treffen sich in Lampertheim / Fragen zur Zukunft

bi. HILTENFELD Ein regionales Netzwerk des Katastrophenschutzes und der Rettungsdienste, das hat sich Gottlieb Ohl, Dezernat für Gefahrenabwehr des Kreises Bergstraße, zum Ziel gemacht.

Am Freitag und Samstag konnten Einsatzkräfte unter anderem erste Kontakte knüpfen, denn Ohls Dezernat veranstaltete eine überregulierende Fortbildung für verschiedene Dienste im Feuerwehrausbildungszentrum „Ehemalige Forstschule“. Vertreten waren Mitglieder des Katastrophenschutzes und der Rettungsdienste aus der ganzen Bundesrepublik. Zwischen ihnen wirtschafte sich Ohl eine Zusammenarbeit, „ohne dass der eine dem anderen etwas nimmt“. Die Fortbildung sollte daher nicht nur der Wis-

sensvermittlung, sondern auch dem Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch dienen. Die Wissensvermittlung übernahm an den beiden Tagen rund ein Dutzend Referenten zu verschiedenen Themen.

„Der Klimawandel birgt neue Herausforderungen für uns“, sagte Ohl und leitete damit zum ersten Vortrag über, der den globalen Temperaturanstieg in seiner Bedeutung für die Gefahrenabwehr zum Thema hatte. Lena Herlitzius von der Technischen Universität Darmstadt beschäftigte sich mit Folgen der Erwärmung, die sich nicht mehr vermeiden lassen, und dem Umgang mit diesen. In der Region seien beispielsweise heißere und trockener Sommer, außerdem zunehmend wärmere und

feuchtere Winter zu erwarten - für solche Umstände typische Ereignisse könnten daher zukünftig häufiger und in stärkerem Maße auftreten. Auf die Frage, in welchen Bereichen der Einsatzkräfte Anpassungen nötig sind, konnte Herlitzius zwar keine eindeutige Antwort geben, stattdessen aber einen Leitfaden für Katastrophenschutz und Rettungsdienste. Der erste Schritt: sich selbst fragen, stellen. Die Einsatzkräfte sollen überlegen, wo beim letzten Hochwasser oder bei der letzten Hitzewelle die größten Probleme auftraten und wo die Ursachen dafür lagen. Anschließend sollen sie ein Handlungskonzept erstellen. Welche Maßnahmen müssen dringend umgesetzt werden, welche davon könnten



Rund ein Dutzend Vorträge hörten die Teilnehmer pro Tag.

schnell und einfach verwirklicht werden? Zu fragen sei aber ebenso, wo Kooperationsmöglichkeiten der Vernetzungsgrenzen stattfinden können und inwieweit ehrenamtliche Strukturen weiterhin ausreichen werden.

Jörg Oberkinkhaus vom Informationsmanagement des Dezernats für Gefahrenabwehr im Kreis hatte sich die englischen Rettungsdienste angeschaut und stellte deren Vorgehensweisen auf Großschadenslagen denen in der Region gegenüber. Besonders ging er auf Unterschiede in den Führungsstrukturen ein. Weitere Themen waren die Auswertung und die Ergebnisse des WM-Konzeptes im vergangenen Jahr in Bayern, behandelt von Bernhard Nowotny, und die Möglichkeiten der zivil-militärischen Zusammenarbeit, erläutert von Dr. Hubert Tausch. Das Dezernat für Gefahrenabwehr veranstaltete zum ersten Mal eine Fortbildung dieser Art. Weitere sollen jedoch folgen, so Oberkinkhaus. Geplant sei, in jedem Jahr eine zu organisieren.



Aus ganz Deutschland waren Einsatzkräfte nach Hilttenfeld gekommen.

Fotos: Ase